

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 155.

Sonntag den 8. Juli

1866

Allen denen, die in Folge der Notiz im Tageblatte mir so überaus reiche Gaben für unsere braven Truppen an Erfrischungen, Lazareth-Gegenständen und Taback haben zugehen lassen, mit herzlichstem Danke die ergebene Anzeige, daß alle mir bis 10 Uhr zugegangene Lieferungen mittelst eines gestern Vormittag von Magdeburg nach dem Kriegsschauplatz abgegangenen Expres-Trainis befördert, die später eingetroffenen Gaben aber für einen zweiten Transport reservirt sind.

Inbesondere sind die von Ebnern gestern mit der Post eingegangenen reichen Spenden an Lazareth-Gegenständen sofort nach dem Zuge mitgegeben.

Ich bekenne mich hierbei zum Empfange von 10 \mathcal{R} von Herrn Dir. Schr., von 50 \mathcal{R} u. 1 Dhm 58r Forsterwein von Herrn Kaufmann Fürstenberg und von 109 \mathcal{R} vom Frauen- und Jungfrauen-Verein zu Ebnern.

Halle, den 7. Juli 1866.

Der Oberbürgermeister.
v. Boß.

Bekanntmachung.

Die Erwartungen, welche das unterzeichnete Departement an seinen Aufruf zur Mitwirkung bei der Einrichtung von Reservelazarethen für die Feldarmee vom 15. v. Mts. knüpfte, erfüllen sich auf das glänzendste. Kommunen, Vereine und Privat-Personen wetteifern in opferwilligem Patriotismus, entweder ganz selbstständige Lazarethe für Kranke und Verwundete der Feld-Armee zu errichten, oder die staatlichen Lazareth-Einrichtungen durch Hergabe von Lokalen, Ausstattungs-Gegenständen und Uebernahme der Lazareth-Verwaltung im Ganzen oder in einzelnen Zweigen theils ohne jede Entschädigung, theils gegen bestimmte Vergütungen zu erleichtern.

Zahlreiche Anerbietungen in dieser Beziehung gehen täglich dem Kriegsministerium zu, müssen aber, da die Einrichtung der Reserve-Lazarethe durch die Provinzial-Intendanturen erfolgt, an diese abgegeben werden.

Dies verursacht Zeitverlust, der jetzt, wo unsere Armee glänzende Siege erringt, aber auch schneller Hilfe für die sich mehrende Zahl ihrer Verwundeten bedarf, vermieden werden muß.

Wie deshalb der Königl. Kommissar für die freiwillige Krankenpflege bereits das Ersuchen aussprach, alle Anerbietungen zur Pflege von Rekonvaleszenten der Armee in Familien direkt an die in den einzelnen Provinzen errichteten Reserve-Lazarethe zu richten, so wiederholt auch das unterzeichnete Departement seine am 15. v. M. ausgesprochene Bitte, alle auf die Einrichtung von Reserve-Lazarethen bezüglichen Anerbietungen direkt den betreffenden Provinzial-Intendanturen zugehen zu lassen.

Berlin, den 2. Juli 1866.

Kriegs-Ministerium, Militair-Ökonomie-Departement.

Die Schlacht bei Belle-Alliance.

(Fortsetzung.)

Zur nämlichen Stunde, wo der letzte Angriff unter Ney beginnt, neigt sich der Kampf auf der Rechten des französischen Heeres zur Entscheidung. Sowie die 5. Brigade in Billow's Stellung einrückt, wird ein neuer Angriff auf Plancenoit angeordnet. Prinz Wilhelm läßt dem General Toppelkirch sagen, daß vom Besitz des Dorfes der Ausgang der

Schlacht abhängt; 16 Geschütze verstärken das Feuer der Batterien des 4. Corps; das 25. Regiment überschreitet den Lasnebach, nimmt den Wald von Chantelet, und umgeht so den Feind auf seiner Rechten; die andern Bataillone der Brigade nebst denen der 16. und 14. führt Oberst Hiller aufs neue gegen das Dorf. Zum drittenmal entbrennt ein heißer Kampf um dessen Besitz, in Gärten, Straßen, Häusern wird mit Kugel und Bajonnet getritten, langsam bringen die Preußen bis zum Kirchhof; hier und dort wirbelt Rauch aus den Häusern auf, aus den Fenstern und Thürmen der Kirche schlagen die rothen Feuerfäulen hervor. Mit verzweifeltem Muth suchen Morand, Dühesme, Pelet sich zu behaupten, es ist ein Kampf wie bei Light, doch mit anderm Ausgang. Die Garben müssen der Uebermacht erliegen; die Generale Dühesme und Barrois fallen schwer verwundet, Morand und Pelet führen die geschlagenen Bataillone gegen Maison du roi zurück. Noch sind ihre Reihen geordnet, noch bieten sie dem nachdrängenden Feinde Trotz; sie denken die Aler zu retten, die sie mit schwarzem Flor umwunden in der Mitte führen. Aber die Preußen bringen siegreich nach, das Gefecht rückt näher und näher nach der Straße, die für die französische Armee der einzige Rückzug ist, und jetzt dringt das Geräusch einer großen Flucht zu den Kämpfern herüber.

Es ist der Angriff Zietens, der in die weichende, erschütterte Armee den Schrecken und die Auflösung getragen hat; kaum 5000 M. waren es, die diesen gewaltigen Ausschlag gaben, so sehr war auf beiden Seiten die letzte Kraft aufgewendet. Einen Augenblick lang war bei Dürrüttes und Lobaus Truppen, die dort auf der äußersten Rechten kämpften, die Hoffnung erwacht, daß Grouchy komme; nicht ferne von ihnen schien es, als wären die neu anrückenden Colonnen mit den Massauern im Kampf, und in der That hatte eine Abtheilung der Preußen aus Irrthum auf diese gefeuert. Aber der Irrthum war schnell zerstreut. Fast ohne Kampf wichen die Franzosen aus Smohain, la Haye und Papelotte. Wie die Preußen ihnen folgen, stoßen sie noch einmal auf Wiberhand; Steinmetz und Hofmann mit dem größten Theil der ersten Brigade führen diesen Angriff; eine Zeit lang steht das Gefecht, die vordern Bataillone der Preußen sind zur Hälfte in Plänkler aufgelöst. Unterdessen hat Oberstlieutenant Reiche 2 Batterien herangebracht; er findet auf einer Anhöhe eine günstige Stelle: nach der einen Seite geht sein Feuer in die rechte Flanke von Marcognets und Donzelots Bataillonen, nach der andern in die linke Flanke von Lobaus Stellung. Zugleich drängt die Infanterie unten wieder mit Nachdruck vor; dies und das unerwartete Feuer der Geschütze, das sie nicht erwidern können, bricht den letzten Widerstand der Franzosen; sie weichen, sie wanken, sie fliehen. Mit den räthselhaften Schwingen des Schreckens läuft die Kunde der Niederlage nach der Mitte und dem linken Flügel des Heeres; man sieht von den preussischen Batterien aus, wie bis nach Haye Sainte hinüber die Infanterie, die eben noch muthig zu fechten schien, allenthalben in Unordnung von den Höhen herabkommt, die zerstreuten Häuflein der deutschen Legion an der Brüsseler Straße, die Braunschweiger weiter jenseits können zuerst kaum die Verwandlung verstehen, wie der Feind, der ihnen noch eben keinen leichten Stand bereitete, plötzlich vor ihnen verschwindet. Jetzt lösen sich schnell die Bande der Ordnung, der Muth und die Kraft zum Kampfe brechen zusammen, von allen Punkten der lang umstrittenen Linie des rechten Flügels wälzen sich verworrene Haufen zurück. Napoleon, noch eben in der Hoffnung mit jenen vier Bataillonen seiner Garben die Schlacht zu wenden, stellt sie jetzt nur dem Strom der Fliehenden entgegen, ob er Halt an ihnen finden werde. Es ist umsonst, er stüthet weiter. Ney hat aus seiner Angriffscolonne 2 Bataillone gesammelt und im Viereck

aufgestellt. Mit brennendem Auge, Schaum vor dem Munde, die Kleider voll Blut und von Kugeln zerrissen, ruft er den Soldaten zu, daß sie für die Unabhängigkeit Frankreichs kämpfen sollen. Noch ist hier, von der Brüsseler Straße bis Goumont, in den Garden und in Reille's Bataillonen der Schein der Ordnung und des Widerstandes; der Marschall eilt nach der andern Seite. Er trifft auf d'Erlon: „Du und ich,“ ruft er ihm zu, „wir sind verloren, wenn uns die englischen Kugeln verschonen.“ Er sammelt eine Schaar, er führt sie gegen den Feind: „Ihr sollt sehen, wie ein Marschall von Frankreich auf dem Schlachtfelde stirbt.“ Es ist vergebens; zum fünftenmal an diesem Tage reißt eine Kugel das Pferd unter ihm zusammen, ihn selbst verschont der Tod; seine Soldaten stäuben vor den anrückenden Preußen und Engländern auseinander.

Es war 8 Uhr; die Strahlen der untergehenden Sonne brachen durch die Wolkenschichten, von denen sie bis dahin verhüllt waren, und leuchteten über einem großen Bild von Sieg und Niederlage. Zietens Bataillone drängten unaufhaltsam dem weichenden Feinde nach; die Reservereiterei des Corps rückte eben jetzt in die Schlachtlinie und beschleunigte die Flucht; die nächsten Brigaden Wellingtons schlossen sich dem Vorgehen der Preußen an. Der Anblick und die Kunde des Siegs flogen hinüber zu der Stelle, wo der Herzog noch eben im schwankenden Kampfe gestanden. Seine Generale erkannten noch die Größe des Erfolgs nicht; der Wechsel war zu schnell und der Feind schien hier noch die Kraft des Widerstandes zu haben. Wellington aber ergriff den Augenblick. Sollten er und sein Heer nicht ihren Antheil an der großen Entscheidung nehmen, die ihre muthige Ausdauer so wesentlich vorbereitet hatte? Er gab seinem Heer den Befehl zum allgemeinen Vormarsch. Ein Adjutant eilte hinüber, wo Zietens Batterien standen: sie möchte ihr Feuer einstellen, um die beabsichtigte Bewegung nicht zu hindern. Dann trat die englische Linie an, ein Siegesgeschrei, mit dem Klang der Hörner und Trommeln vermischt, drang über das Schlachtfeld. Es waren nur schwache Haufen von Infanterie, welche jetzt die Höhe herabstiegen; diese Linie sah nicht aus, als ob sie ein so weites Feld so lange behauptet hätte, kaum die frische Reiterei gab ihr den Anschein der Stärke. Aber schnell bricht auch hier zusammen, was vom Feinde noch eben zum Widerstand fähig schien. Die Infanterie von Reille räumt das Holz von Goumont, Bandleurs Reiter brechen in ihre Reihen, 3 Bataillone werden auseinander gesprengt, die andern weichen in schwankender Ordnung immer schneller gegen Belle-Alliance zurück. An der Straße hat Napoleon den Husaren Vivian's vergebens die vier Schwadronen seiner persönlichen Bedeckung entgegengeworfen, Gynot an ihrer Spitze wird schwer verwundet, seine Reiter fliehen. Die 4 Bataillone der Garde weisen die feindlichen Schwadronen ab, doch der Strom der Fliehenden reißt sie unwiderstehlich mit fort, mit Noth erhalten sie noch die geordneten Glieder. Napoleon ist nach der Höhe von Rosomme zurückgesprengt; dort stehen noch 2 Bataillone Garde, an ihnen hofft er noch einmal die fliehende Masse zum Stehen zu bringen. Es ist umsonst: von der Rechten drängen Bülow's, von vorne Zietens und Wellington's Scharen immer näher heran; die Worte seiner Offiziere, seine eignen Worte verhallen ungehört; mit wachsender Gewalt wälzt sich der verworrene Strom der Flucht vorüber. Napoleon erkennt den Untergang seiner Sache; mit den Worten: „Jetzt ist's vorüber, wir müssen Rettung suchen,“ wendet er sein Pferd zur Flucht. Wenige Bataillone der Garde stehen noch mit geschlossenen Reihen in der allgemeinen Verwirrung. Die Sieger kommen heran, sie fordern die Garde auf sich zu ergeben; ein derbes Wort weist sie zurück; die Sage hat davon den schönern Ausdruck gebildet: „Die Garde stirbt, aber sie ergiebt sich nicht.“ (General Cambronne, dem man lange Zeit die Worte zugeschrieben, ergab sich dem hannoverschen General Halkett.) Da entsteht ein letzter Kampf, er ist kurz; die Glieder der Garde werden von der Uebermacht gebrochen, die Hälfte vielleicht liegt verwundet oder todt, ein kleiner Theil wird gefangen, die andern folgen der allgemeinen Flucht. Kein Bataillon, keine Schwadron im französischen Heere war mehr zusammen; es war die vollkommene Zerstörung, die eine Armee auf dem Schlachtfelde erleiden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Desinfection als Vorbeugungsmaßregel gegen Cholera.

Unter den prophylaktischen Maßregeln zur Abwehr der Cholera steht oben an die Desinfection der Abtritte, Schleusen u. s. w. Man thut wohl, mit derselben nicht zu warten, bis in einer Stadt, in einem

Hause die Cholera eingeschleppt und ausgebrochen ist, sondern sie muß der Einschleppung voraussehen. Sie muß die Excremente in einen Zustand versetzen, in welchem sie der Verbreitung eines etwa eingeschleppten Ansteckungsstoffes keine Nahrung geben.

Es ist thatsächlich, daß der Verkehr mit Cholerafranken und mit frischen Ausleerungen von solchen keine Gefahr bringt, im Gegensatz zu dem Verhalten anderer ansteckenden Krankheiten, bei welchen der Kranke ein zur Mittheilung sofort fertiges, reifes Contagium liefert. Die Ausleerungen der Cholerafranken werden erst durch Zersezung außerhalb des Organismus fähig, die Krankheit zu verbreiten. Diese Zersezung geschieht vornehmlich in den Gruben, in welche die Excremente gebracht werden, und in dem Untergrund der Häuser, in welchen sie durch Einsickerung gelangen. Indem man den Grubeninhalt zum Voraus in einen Zustand versetzt, welcher jener Zersezung entgegen wirkt, nimmt man den Boden weg, welcher der Entwicklung des Ansteckungsstoffes vorzugsweise günstig ist.

Ohne den Cholera-Ansteckungsstoff selbst zu kennen, weiß man mit Bestimmtheit, daß zu seiner Entwicklung und Wucherung der alkalische Zustand der Flüssigkeiten, die Gegenwart von Ammoniak in den Gruben, in dem Untergrund der Häuser zc. günstig, ein saurer Zustand derselben hinderlich ist.

Jedes Gemenge von Koth und Harn nimmt nach wenigen Tagen die alkalische Beschaffenheit an und befördert dadurch, im Falle daß Choleraausleerungen zugemischt werden, die Entwicklung des Ansteckungsstoffes. Es wäre wesentlich zu spät, erst nach dieser Zumischung, welche ohnedies gewöhnlich ohne Wissen der Hausbewohner geschieht, die alkalische Beschaffenheit beseitigen zu wollen.

Bielmehr muß getrachtet werden, in allen Gruben, Abtritten, Schleusen u. s. w. die alkalische Beschaffenheit des Inhalts zum Voraus zu tilgen, zu neutralisiren und zwar bis zum deutlichen Auftreten einer sauren Reaction des Inhalts.

Dies ist nach dem jetzigen Stand unseres Wissens das Princip, auf welches die Desinfection sich zu stützen hat und es ist wahrscheinlich, daß die nicht diesem Principe entsprechenden Desinfectionsvorschlüge und Verfahren nutzlos und vergeblich sind.

Bei der Wahl der Mittel zur Desinfection entscheidet außer ihrer Wirksamkeit zugleich ihr Preis. Ueberdem ist es besser, in derselben Stadt nicht verschiedene, sondern gleiche oder wenigstens ähnliche Desinfectionsmittel zu verwenden, damit nicht das Eine die Wirkung des Andern schwäche oder aufhebe.

Unter allen Mitteln, welche dem erwähnten Principe der Desinfection entsprechen und erfahrungsmäßig wirksam sich erwiesen haben, verdient der Eisenvitriol seiner Wohlfeilheit wegen den Vorzug. Mit großem Vortheil, zur Ersparung von Material und zur Erhöhung der Wirksamkeit können ihm kleine Mengen von Carbonsäure (Frankfurter Kreosot) beigelegt werden, indem bei solchem Zusatz die saure Beschaffenheit der damit behandelten excrementiellen Flüssigkeit sich merklich länger erhält. Der Carbonsäure gleich ist roher Holzessig zu halten. Man kann annehmen, daß $\frac{1}{20}$ Pfund Eisenvitriol genügt, die täglichen Excremente einer Person in sauren Zustand zu versetzen. Sind dieselben einmal entschieden sauer gemacht, so können sie durch weitere Zumischung kleiner Mengen von Carbonsäure ($\frac{1}{5}$ Loth in 100 Theilen Wasser gelöst für 1 Person und 1 Tag) in diesem Zustand erhalten werden. Es ist selbstverständlich, daß die Räumung des alten Inhalts der Gruben die fernere Desinfection erleichtert und den Aufwand vermindert.

Ueber den Nutzen des Chlorkalks sind die Erfahrungen nicht ganz unzweifelhaft. Eine gleichzeitige Anwendung desselben mit dem Eisenvitriol scheint die Wirkung des Letztern zu vermindern.

Um die erfolgreiche Desinfection d. h. die Herstellung einer sauren Beschaffenheit des Inhalts von Gruben, Abtritten zu controliren, genügt es, einen Tropfen der Flüssigkeit auf blaues Lakmuspapier zu bringen. Wird dieses roth, so ist die Desinfection erfolgt.

Zur Desinfection an schwer zugänglichen Canälen, Rohren, Schläuchen eignet sich am besten die schweflige Säure, welche man durch Verbrennung von Schwefelsäure entwickelt.

Zur Desinfection der Wäsche, welche von Cholerafranken benutzt wurde, bebient man sich, da der Eisenvitriol Rostflecke machen würde, entweder einer wässrigen Lösung der schwefligen Säure oder einer Lösung von Zinkvitriol.

Gegenstände, welche der Desinfection unterworfen werden müssen, sind nicht nur alle Excremente, wo immer sie sich befinden, sondern alle

Gefäße und Räume, welche zu ihrer Aufbewahrung dienen, alle Canäle, durch welche sie fließen, alle Kachen und Düngerhaufen, ferner Wäsche und Kleider der Personen, welche von der Cholera, oder, falls sie aus Choleraegegenden gekommen, auch nur von Diarrhoe befallen waren, ferner die Dielen der Zimmer, wo sich solche Personen befanden und die Bettstellen, in welchen sie lagen.

Am meisten jedoch ist die strengste und tägliche Aufmerksamkeit zu richten auf die Aborte der Eisenbahnen, der Gasthöfe und Gasthäuser, der Schulen und aller solcher Gebäude, in welchen ein lebhafter, wechselnder Verkehr statt hat." (Leipz. Tageblatt.)

Zur Desinfectionsfache.

(Eingesandt.)

Zur Desinfection von Düngergruben, welche für Halle, namentlich in der jetzigen Zeit, wo die Cholera in mehreren Städten an der Ostsee und in Berlin sich gezeigt hat, dringendes Bedürfnis ist, um der Entwicklung dieser Seuche vorzubeugen, wurde als wirksames, unschädliches und leicht anwendbares Mittel zu wiederholten Malen auch in diesem Blatte Eisenvitriol empfohlen.

Dieses Mittel hat sich in einer Reihe von Versuchen in den Senkgruben des hiesigen Oberbergamtes als praktisch bewährt. Man hat es in der Art angewandt, daß der (in hiesiger Gegend wohl in jedem Hause vorhandene und sonst nicht nutzbare) Abfall von Braunkohlensteinen mit concentrirter Vitriollösung durchfeuchtet, eingestreut wird.

Wenngleich bei diesem Verfahren der Dünger durch einen für den Boden werthlosen Zusatz vermehrt wird, so empfiehlt sich dasselbe doch bei allen größeren nicht dicht abgeschlossenen Abtrittsbehältern, da es den Aufwand von Eisenvitriol, welcher mit den aus den Excrementen sich entbindenden Gasen in die innigste Verührung gebracht wird und diese deshalb am vollständigsten zersetzen kann, auf das möglichst geringe Maaß zurückzuführen gestattet. Mit 3 Pfund Eisenvitriol wöchentlich konnte eine Senkgrube von 30 Quadratfuß Oberfläche desinficirt werden, indem das imprägnirte Kohlenklein, nach Befinden täglich, in dünner Schicht über die neu hinzugekommenen Excremente ausgebreitet wurde.

Für kleine geschlossene Behälter hat sich das von Müller und Schür empfohlene Einstreuen von Holzkohlenpulver mit einem geringen Zusatz grüßlich gestoßenen Kalkes gut bewährt.

In allen Fällen ist auch die Reinigung der Abtrittsrohren dringend anzurathen. Durch eingegossenes Wasser werden sie ausgespült; aber dies genügt nur selten zur vollständigen Beseitigung der an ihren Wänden haften bleibenden Excremente. Diese müssen durch eine Lösung von Eisenvitriol, welche man über die Rohrenwände hingießt, geruchfrei gemacht werden. Der Eisenvitriol kann in kaltem Wasser aufgelöst werden, löst sich aber in warmem Wasser besser.

Die hier vorgeschlagenen Mittel sind so einfach und so wohlfeil, daß jede Haushaltung sie anwenden könnte und sollte.

Die Unterlassung der Desinfection der Abtritte von Schulen, Bahnhöfen und Wirthshäusern halten wir für ganz undenkbar.

Chronik der Stadt Halle.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marienparochie: Den 1. Juli der Hofmeister Schröder zu Brehna mit H. W. Laue. — Den 2. der Barbierherr Sauerwein zu Delitz a/B. mit Ch. A. Hillner.

Neumarkt: Den 1. Juli der Schuhmachermeister Schulz mit C. Weibrauch. — Den 3. der Handarbeiter Panse mit F. Tümmler.

Glauch: Den 1. Juli der Maurer Koch mit der verwittw. F. Werner geb. Voigt. — Der Maurer Berkmann mit F. M. Berger.

Geborene:

Marienparochie: Den 20. April dem Steinhauermeister Wendenburg eine T., Wilhelmine Marie. — Den 27. dem Maler

Steuer eine T., Bertha Anna. — Den 29. Mai dem Zimmermann Schwarz ein S., Johannes Paul Emil. — Den 13. Juni dem Postsecretair Lehmann eine T., Clara Marie.

Ulrichsparochie: Den 20. Februar dem Tischlermeister Schäfer ein S., Max Franz Ernst. — Den 20. Mai dem Restaurateur Pippert Zwillingsohne, 1) Anton Max, 2) Leopold Paul. — Den 30. dem Maurer Wilde ein S., Friedrich Ernst. — Den 31. dem Wagenschreiber Schnurr ein S., Paul Louis Max. — Den 21. Juni dem Kaufmann Schlitte ein S., August Emil.

Moritzparochie: Den 2. April dem Schneidermeister Friedrich ein S., Paul Carl. — Den 14. Juni dem Maurermeister Konike eine T., Marie Caroline. **Entbindungs-Institut:** Den 27. Juni ein unehel. S., Emil Franz. — Den 30. eine unehel. T., Emilie Marie.

Neumarkt: Den 14. Januar dem Stellmachermeister Böttger eine T., Auguste Marie Anna Henriette. — Den 21. Mai dem Handarbeiter Brandt eine T., Auguste Bertha Marie. — Den 5. Juni dem Nagelschmied Bernhardt eine T., Johanne Pauline Auguste.

Glauch: Den 16. April dem Bäcker Heinemann eine T., Henriette Emilie Clara.

Gestorbene:

Marienparochie: Den 27. Juni des Kaufmanns Ritter S. August Robert, 1 J. 1 M. Lungenentzündung. — Der Kunstgärtnergehülfe Käsemacher aus Schleuditz, 18 J. 5 M. Tuberculose. — Den 28. ein unehel. S. Joh. Andreas Max, 16 T. Entkräftung. — Der Böttchermeister Hentschel, 67 J. 1 M. 15 T. Darmentzündung. — Den 29. des Handarbeiters Lausch T. Minna Clara Bertha, 8 M. Lungenentzündung. — Eine unehel. T. Auguste, 2 J. 3 M. Bräune. — Den 30. die unehel. Dorothee Zimmermann, 52 J. 2 M. Entkräftung. — Des Kaufmanns Mertens T. Leopoldine Agnes, 1 M. 7 J. Schwäche. — Den 2. Juli des Handarbeiters Kummer Wittne, 79 J. 9 M. Marasmus. — Den 3. des Maurers Ditz S. Wilhelm, 2 J. 6 M. Tuberculose.

Ulrichsparochie: Den 23. Juni des Maurermeisters Henning T. Antonie, 1 J. 1 M. 14 T. Darmkatarrh. — Den 27. des Schneidermeisters Lange T. Emma, 1 J. 6 M. Pocken. — Den 28. des Hofmeisters Anspach S. Gustav, 1 M. 19 T. Krämpfe. — Den 30. ein unehel. S. Johannes, 3 M. 12 T. Atrophie. — Den 1. Juli des Buchhalters Ulrich T. Elisabeth, 5 M. Gehirnrämpfe. — Des Schuhmachermeisters Hecker S. Max, 1 J. 2 M. 13 T. Krämpfe. — Den 3. der Justizrath Gieseke aus Eisleben, 64 J. 8 M. 14 T. Unterleibsentzündung. — Des Wagenschleppers Reife T. Bertha, 3 M. 7 J. Lungen Schlag. — Der Rentier Gaudtner, 54 J. 8 M. 11 T. Lungenentzündung.

Moritzparochie: Den 29. Juni des Schlossers Spranger S. Rudolf, 7 M. 14 T. chronischer Wasserkopf. — Den 30. des Handwerksmanns Holzmacher T. Luise, 6 M. Lungenentzündung. — Den 1. Juli des Nachtwächters am Waisenhause Sachse nachgel. Wittwe, 65 J. Lungenentzündung. — Der Handarbeiter August Niens, 66 J. Magenverhärtung. — Den 2. ein unehel. S. Eduard, 4 M. Durchfall. — Den 3. der Stiefelwischer Mietzling, 39 J. Gehirnschlag.

Glauch: Den 23. Juni eine unehel. T. Auguste Anna Marie, 24 T. Schwäche. — Den 24. des Maurers Nicolai S. Hermann, 7 M. Lungenentzündung. — Des Bierverlegers Friedrich S., todsgel. — Den 27. des Schuhmachers Barth S. Emil, 7 M. Brechdurchfall. — Den 29. des Handarbeiters Schulze S. Carl Friedrich, 8 J. 2 M. 18 T. Nervenfieber.

Taback- und Cigarren-Sammlung für die Armee

bei Fiebiger:

Cigarren: 250 Stück Ung., 2000 St. Ung., 250 Stück Restaurateur Rittich, 500 St. Kaufm. Wiedero, 500 St. Auct.-Commissar Elste;

Taback: 72 Packete von Wiedero, 5 M. Schuhmachermeister Weber; Geld: 1 R. Ung., 1 R. von Fr. P., 1 R. von Hrn. P., 2 Gr. 6 S. von Hrn. M.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Taffet- u. Sommer-Mäntel, Spizentücher, sowie die noch vorrätigen Strohhüte verkaufe bedeutend unter Kostenpreis, um damit ganz zu räumen.

Robert Cohn.

Potpourri,

feinster magenstärkender Kräuter-Bitterer.
Ausgezeichnet von Geschmack, ist er zugleich ein vortreffliches Präservativ gegen Cholera, à Flasche 7½ und 14 Gr., stets zu haben bei
A. Lehmann, alter Markt,
Herrn **Reinhold Kirsten, Steinstraße,** und Herrn **Carl Mertens, gr. Ulrichsstraße.**

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlegte ich mein Café und Restauration aus der Königsstraße Nr. 16 nach **Franckensstraße Nr. 5,** verbunden mit **Gartenlokal und Regalbahn** und bitte, das Vertrauen, dessen ich mich im früheren Lokale zu erfreuen hatte, mir auch im neuen zuzuwenden.
Salle, den 8. Juli 1866. **Chr. Semm.**

Lokal-Veränderung.

Das **Gutgeschäft von L. Wedding** ist aus dem **Banquier Nummel'schen Hause** nach **Leipzigerstraße Nr. 15** verlegt.

Hauptsächlich mache ich auf meine neuerrichtete **Seidenhut-Fabrik** aufmerksam, wo ich gleichzeitig die altjährigsten Seidenhüte nach der neuesten englischen und französischen Façon wie ganz neu umarbeite. Auch verkaufe ich von heute ab meine **Filz- und Seidenhüte** im Einzelnen zum niedrigsten Dutzendpreis. Bei Abnahme von Duzenden bedeutenden Rabatt. **L. Wedding.**

Etablissement.

Untern heutigen Tage übernahm ich die in der **Königsstraße Nr. 16** belegene (früher **Semm's**) **Restauration.** Um dem geehrten Publikum hiervon benachrichtigte, bitte ich, unter dem Versprechen guter und billiger Bedienung, um recht zahlreichen Besuch.
Salle, den 6. Juli 1866. **C. N. Rettig.**

Sonntag Abend **Einzugschmaus.** Bier ff. bei **C. N. Rettig.**

Naumburger Felsenkeller-Lagerbier pikfein und kalt. **Goldene Rose.**

Sonntag den 8. d. M. **Tanzstunde** bei **Landmann.**

Sonntag früh **Speckfuchen** im **Teuscher'schen Wellenbade.**

Rocco's Etablissement.

Heute Sonntag **Theater-Vorstellung** zum Besten der bedürftigen **Landwehrrauen und Kinder** hiesiger Stadt.

Rassöffnung 7 Uhr. Anfang präcise 8 Uhr.
Entrée 2½ Gr. ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. X

Freyberg's Garten.
Heute Sonntag den 8. Juli **Abend-Concert.**
Anfang 7½ Uhr. **C. John.**

Maille.

Sonntag den 8. Juli **Concert.** Anfang 7½ Uhr. Entrée 1 Gr. **Friedrich.**

Druck der **Waisenhaus-Buchdruckerei.**

Zu vermiethen und sogleich oder 1. October zu beziehen sind mehrere Wohnungen von 36 bis 130 R. **Steinweg 42.**

Zu vermiethen und den 1. October zu beziehen sind 2 Familien-Wohnungen an ruhige Miether in **Freyberg's Garten.**

Zu beziehen ist sofort von ruhigen Leuten St., R. u. R. vor dem **Geistthor 9.**

Sonntag Abend 7 Uhr Kränzchen der **Glocke** im **Bürgergarten.**

Sybilla.

Montag den 9. Abds. 8 Uhr **Generalvers. D. B.**

Rosenthal.

Montag den 9. **Abendunterhaltung** im **Garten.**

Kohl's Restauration.

Sonntag früh **Speckfuchen.**

Cremitage.

Sonntag von 4 Uhr **Tanz.** **Freyer.**

D d e u m.

Sonntag von 4 Uhr an **Tanzmusik.**

Nabeninsel.

Sonntag den 8. d. Mts. **Tanzkränzchen** im **Kurzha's'schen Saale,** wozu freundlichst einladet

die **Gesellschaft Amicitia.**

Nabeninsel bei Kubblank.

Sonntag **Unterhaltungsmusik.**

Morgen ein **Haidegang** auf den **langen Berg** von den **Schuhmachergesellen** mit **Freiburger Bier.**

Herr **Gumtau** und die noch hier weilenden Mitglieder der hiesigen **Theatertruppe** fühlen sich gedungen, ihr **Scherlein** auf den **Altar** des **Waterlandes** niederzulegen und mit den ihnen beschriebenen Kräften zur **Unterstützung** der **verwundeten Krieger** beizutragen. Sie haben auf **Montag Abend** eine **Vorstellung** im hiesigen **Tivoli-Theater** angesetzt, deren ganzer Ertrag diesem Zwecke gewidmet werden soll.

In **Anerkennung** des edlen Zweckes dürfte eine recht zahlreiche **Theilnahme** dem Publikum zu empfehlen sein. **Thümmel. Kriebiger.**

Familien-Nachrichten.

Theilnehmenden Freunden die **Trauerkunde,** daß unser guter **Richard** in der **Schlacht** bei **Sadowa** am 3. d. einen **frühen Tod** gefunden hat. Mit ihm verlieren wir in **sieben Wochen** den **zweiten erwachsenen Sohn.** Nur **Gott** kann uns trösten!

Salle, den 6. Juli 1866.

Dr. Aug. Wiegand und Frau.

Todes-Anzeige.

Nach **kurzen,** aber **schweren** **Leiden** entschlief heute **sanft** und **ruhig** unsere gute **Sedwig** im **Alter** von **5 Jahren 1 Monat.** Dieses unseren **Verwandten** und **Bekanntten** zur **Nachricht.**

Salle, den 6. Juli 1866.

Engler und Frau.

(Beilage.)